

# »Wir wollen das Fundament der Kulturlandschaft NRW weiter stärken«

## Interview mit der Ministerin für Kultur und Wissenschaft



Ina Brandes ist seit Ende Juni 2022 im Kabinett Wüst II Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

© 2022 Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW

*KuMi: Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Brandes, Sie sind nun rund sechs Monate Kulturministerin in Nordrhein-Westfalen. Welche kulturpolitischen Themen haben Sie bisher besonders beschäftigt?*

Besonders in herausfordernden Zeiten von Pandemie und Energie-Einsparungen brauchen wir die Verständigung und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft durch Kunst und Kultur. Wir erleben einen großen Bedarf – und eine große Sehnsucht – nach Gemeinschaftserlebnissen. Also warum nicht mal wieder runter von der heimischen Couch – rein ins Kino, Konzert, Theater, Ballett, Museum und in die Oper?

Voraussetzung dafür sind Kultureinrichtungen, die wir offenhalten. Es braucht außerdem attraktive Programme, die sich am Geschmack und an den Erwartungen des Publikums orientieren und eine faire, anständige Bezahlung der Kunstschaffenden.

Sie sehen: Es gibt eine ganze Reihe drängender Themen, die mich vom ersten Tag meiner Amtszeit an beschäftigen und deren Lösung wir täglich vorantreiben.

*KuMi: Wie sollte sich der Kulturbereich auf die Energiekrise einstellen, die durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zu erwarten ist? Droht ein weiterer Lockdown?*

Drei Punkte sind mir besonders wichtig: Erstens werden wir als Landesregierung alles dafür tun, dass die Kultureinrichtungen so lange wie möglich geöffnet bleiben. Das gilt für den Schutz vor Corona-Ansteckungen ebenso wie für die Frage der Energieversorgung.

Ich gehe davon aus, dass die angekündigte Energiepreislösung des Bundes, die ausdrücklich auch für Kultureinrichtungen gelten soll, für spürbare Entlastung sorgen wird. Wenn wir feststellen sollten, dass die Hilfen des Bundes nicht

ausreichen, sind wir als Land selbstverständlich bereit zu helfen.

Zweitens werden wir die kritische Infrastruktur schützen. Das sind zum Beispiel Museen, Bibliotheken, Sammlungen und Archive, die bedeutsames Kulturgut aufbewahren. Dort brauchen wir bestimmte klimatische Bedingungen, was Temperatur und Luftfeuchtigkeit angeht. Die Energieversorgung dieser kritischen Infrastrukturen muss im Notfallplan Gas auch bei Alarmstufe 3 priorisiert werden.

Drittens müssen natürlich auch die Kultureinrichtungen selbst einen spürbaren Beitrag leisten, um signifikant Energie einzusparen. Das tun sie auch. Und ich bin sicher: Wenn wir zusammenstehen, werden wir als Gesellschaft diese Herausforderung meistern.

*KuMi: Der Kulturbereich leidet immer noch unter den Folgen der Corona-Pandemie. Welche Unterstützungs-*

*leistungen sind hier notwendig oder möglich?*

Die Folgen der Pandemie sind nach wie vor deutlich spürbar. Das Publikum kommt noch nicht wieder so zahlreich, die Abonnementverkäufe sind nicht auf dem Vor-Corona-Niveau. Offenbar planen die Menschen kurzfristiger, weil sie während der Pandemie gelernt haben, dass Veranstaltungen abgesagt oder verschoben werden mussten. Angesichts der hohen Inflation kommt hinzu, dass viele zweimal überlegen müssen, wofür sie ihr Geld ausgeben.

In der Corona-Zeit haben wir die Kulturschaffenden und die Institutionen so gut es ging mit großen Hilfspaketen unterstützt: Denken Sie nur an das Stipendienprogramm für freie Künstlerinnen und Künstler und den Kulturstärkungsfonds. Das hat viele, auch private Einrichtungen, vor dem Aus bewahrt.

Wir müssen vor allem freien Künstlerinnen und Künstlern helfen, für die ausfallende Auftritte und Veranstaltungen gravierende finanzielle Sorgen bedeuten. Dazu haben wir in Nordrhein-Westfalen mit unserem Stipendienprogramm »Auf geht's« eine wirkungsvolle Unterstützung entwickelt, die inzwischen mehr als 40.000 Mal in Anspruch genommen worden ist. Allein in der dritten Runde haben wir 90 Millionen Euro für 15.000 Stipendien bereitgestellt.

Sollte es notwendig sein, werden wir dieses bewährte Instrument auch weiter fortführen. Klar ist: Die Künstlerinnen und Künstler in Nordrhein-Westfalen können sich weiter auf die Landesregierung verlassen.

*KuMi: Die soziale Lage der Künstlerinnen war auch vor Corona schon ein Problem. Wie kann die ökonomische Situation freier Kulturmacher:innen verbessert werden?*

Künstlerinnen und Künstler haben ein Recht auf eine faire Bezahlung – gerade in herausfordernden Zeiten. Wir müssen die Kultur systematisch unterstützen und Strukturen schaffen, damit Künstlerinnen und Künstler ihrer eigentlichen Aufgabe nachgehen können – sich mit ihrer Kunst zu beschäftigen.

Nordrhein-Westfalen hat das Thema der fairen Bezahlung freischaffender Künstlerinnen und Künstler auf der

Ebene der Kulturministerkonferenz, wo wir in diesem Jahr den Vorsitz haben, entschieden vorangetrieben. Bei der Konferenz im November wurde eine gemeinsame Honorar-Matrix beschlossen. Damit legen die Länder die Grundlage für faire Honorare für selbstständige Künstlerinnen und Künstler fest. Die Matrix soll jetzt in den Ländern konkret ausgestaltet werden und anschließend möglichst weitreichend und flächendeckend zum Einsatz kommen – in ganz Deutschland. In Nordrhein-Westfalen gehen wir entschlossen mit gutem Beispiel voran und werden schon 2023 Mindest-Honorare bei Landesförderungen verpflichtend einführen. Wir bereiten eine entsprechende Richtlinie vor und sind in Abstimmungsgesprächen mit den Verbänden. Wir setzen damit einen zentralen Punkt der Kulturpolitik aus dem Koalitionsvertrag um.

Neben Honorar-Untergrenzen müssen wir in der Künstlersozialkasse ein Instrument schaffen, Künstlerinnen und Künstler in Phasen ohne Engagements abzusichern. Die dichten Maschen unseres Sozialsystems, die ja in Deutschland sehr gut funktionieren, müssen auch Kunstschaffende auffangen.

*KuMi: Welche kulturpolitischen Schwerpunkte sind Ihnen in der aktuellen Legislaturperiode zudem noch wichtig? Wofür wollen Sie sich besonders einsetzen?*

Besonders wichtig ist mir, dass wir Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche fördern. Viele Kinder haben durch die Pandemie zweieinhalb Jahre lang zu wenig Kultur erlebt. Umso intensiver müssen wir uns anstrengen, junge Menschen für die Kultur zu begeistern – sowohl als Publikum als auch als Akteurinnen und Akteure. Darüber spreche ich aktuell mit meiner Kollegin Dorothee Feller aus dem Schulministerium, wie wir mehr kulturelle Angebote für Schülerinnen und Schüler schaffen können.

Zwei sehr erfolgreiche Programme werden dazu auch im kommenden Haushaltjahr fortgeführt und finanziell gestärkt: Für »JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen« stehen im kommenden Haushaltsentwurf insgesamt rund 16 Millionen Euro zur Verfügung. Der »Kulturrucksack NRW«, ein außerschulisches Förder-Programm zur Entfaltung der eigenen Kreativität, wird mit rund 4 Millionen Euro gefördert.

Einen weiteren Schwerpunkt setzen wir mit einem übergreifenden Bera- tungsangebot für Kultureinrichtungen. Viele Häuser beschäftigen sich spartenübergreifend parallel mit denselben Themen: etwa energetische Sanierung, Energieeinsparung, Klimaneutralität, Nachhaltigkeit, Diversität, Digitalisie- rung, Provenienzforschung und Attrak- tivität als Arbeitgeber. Mein Ziel ist, ein Experten-Netzwerk zu gründen, das sich diesen Themen widmet und das Know-how den Kultur-Einrichtungen zur Verfügung stellt. Das kann eine individuelle Fördermittel-Beratung sein oder eine gezielte Vernetzung mehrerer Einrichtungen, die jeweils das gleiche Problem haben und dafür gemeinsam nach Lösungen suchen. Mit dieser Anlaufstelle schaffen wir Synergien und mehr Freiheit für die Kulturschaf- fenden, damit diese sich vor allem mit ihrer Kunst beschäftigen können. Im kommenden Jahr werden wir ein entsprechendes Konzept ausarbeiten, um hier schnellstmöglich eine Hebel- wirkung hinsichtlich aktueller Themen zu erzielen.

Eine besondere Stärke der Kulturland- schaft in Nordrhein-Westfalen ist ihre große Vielfalt: in städtischen Ballungs- zentren ebenso wie in ländlichen Räumen. Das wollen wir fortsetzen und unser erfolgreiches Programm »Dritte Orte« zur Stärkung des kulturellen und bürgerschaftlichen Engagements im ländlichen Raum weiter ausbauen.

*KuMi: Aktuell wird viel über die Konsoli- dierung öffentlicher Haushalte gespro- chen. Gleichzeitig ist ein Wachstum des Kulturetats in NRW geplant. Wie realis- tisch ist dieses Vorhaben?*

Nordrhein-Westfalen ist stolz auf seine kreative und vielfältige Kulturland- schaft. Das Fundament dieser Kultur- landschaft wollen wir in den nächsten fünf Jahren stärken und erhöhen dafür den Kulturhaushalt um weitere 50 Pro- zent – das sind mehr als 150 Millionen Euro. Damit setzt die Landesregierung ein deutliches Zeichen, dass Kunst und Kultur kein Luxus ist, sondern unver- zichtbar für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Die Kulturpolitik bleibt ein politischer Schwerpunkt der Landesre- gierung.

*KuMi: Im Koalitionsvertrag wird die öko- logische Nachhaltigkeit hervorgehoben. Was ist in diesem Bereich geplant?*

Wir unterstützen alle Beteiligten der Kulturbranche bei der ökologischen Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit und für einen klimafreundlichen Betrieb. Vom Ökostrom bis zum Catering sollte Nachhaltigkeit immer mitgedacht und gefördert werden. Gemeinsam mit dem Bund wollen wir eine Plattform wie den »Kultur-Nachhaltigkeits-Desk« und die Einrichtung eines »Kultur-Nachhaltigkeits-Fonds« mit unterstützen und fördern.

Mit unserem Programm »ÖkoKult NRW« leistet Nordrhein-Westfalen einen Beitrag für Klimaneutralität im Kulturbereich. »ÖkoKult NRW« umfasst unter anderem Investitionen für eine nachhaltige Kulturinfrastruktur von Kultureinrichtungen und -veranstaltungen, Beratungsleistung für

Klimabilanzierung, Förderung des Weiterbildungsangeboten, Erarbeitung von nachhaltigen Mobilitätskonzepten im Kulturbereich. Mit 10 Millionen Euro pro Jahr werden wir »ÖkoKult NRW« bis 2025 fortführen.

*KuMi: Das Kulturpublikum scheint nach Corona nicht in dem Maße in die Einrichtungen zurückzukehren wie vor der Pandemie. Wie will die Kulturpolitik auf den Publikumsschwund reagieren?*

Wir sind gerade dabei, aktuelle Zahlen zu erheben, wie die Situation wirklich ist. Man kann nicht pauschal sagen, dass die Menschen den Kultureinrichtungen fernbleiben. Wir haben nach wie vor ganz viele Veranstaltungen, die ausgebucht sind. Gleichwohl stellen wir fest, dass sich durch die Pandemie

das Besucherverhalten verändert: Die Menschen entscheiden sich kurzfristiger, wo sie hingehen, und manche Veranstaltungsformate sind erkennbar erfolgreicher als andere.

Es scheint so, dass zum Beispiel niedrigschwellige Angebote wie Festivals oder Open-Air-Veranstaltungen gut angenommen werden. Im Theater und der Oper funktionieren momentan offenbar vor allem die Klassiker. Wir sind aber mit der Analyse noch nicht so weit, die Situation insgesamt zu verstehen. In jedem Fall erwarte ich, dass die Kulturlandschaft auf das geänderte Publikumsverhalten entsprechend reagiert und bunt und vielfältig bleibt.

*Die Fragen für die Redaktion stellte Dr. Henning Mohr. ■*

# Kultur der Nachhaltigkeit

## Innovationspreis Soziokultur vergeben

**A**lle zwei Jahre schreibt der Fonds Soziokultur ein relevantes Thema aus und nominiert geförderte Projektträger für den Innovationspreis. Zum Thema Nachhaltigkeit kamen diesmal bundesweit acht Projekte aus sechs Bundesländern in die engere Auswahl. Am 20. Oktober 2022 wurden nun drei von ihnen mit insgesamt 18.000 Euro Preisgeld ausgezeichnet.

Den mit 10.000 Euro dotierten 1. Preis erhielt das Projekt »Gründungsversammlung eines Klimaparlaments sämtlicher Wesen und Unwesen« des Trägers metagarten & helfersyndrom e.V., bei dem über die ökologische Zukunft der Erde verhandelt wurde. Über 5.000 Euro konnte sich das Projekt »STREETWARE - Saved Item« der Gruppe Kunstasyl e.V. freuen, das sich den Implikationen eines »neuen Lumpensammelns« zwischen Überfluss und Armut widmete. Der mit 3.000 Euro ausgestattete 3. Preis ging an die Other Music Academy e.V., die mit dem Projekt »Altenburg am Meer«, eine »soziokulturelle Flusspartie« zu den Themen Migration, Klimawandel und gesellschaftlichen Zusammenhalt, zu überzeugen wusste.

Auf der Preisverleihung zeigte sich die Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages, Katrin Budde, sehr beeindruckt von den Projekten der

Preisträger\*innen und betonte die besondere Bedeutung, die Kulturschaffende und ihre Arbeit in der Gesellschaft spielen. Sie will sie sich weiterhin für den Dialog zwischen kultureller Praxis und Politik einsetzen und dankte allen Anwesenden für Ihren Einsatz in der Kultur, gerade angesichts der anhaltenden Krisen.



Die glücklichen Gewinner\*innen des 1. Preises mit den beiden Kuratoriumsleiter\*innen Siegfried Dittler (ganz links) und Dörte Nimz (ganz rechts) sowie dem Vorsitzenden des Fonds Soziokultur e.V., Kurt Eichler (2.v.r.), Foto: Peter C. Theis